Faulheit

Autor(en): **Barberis, Franco**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

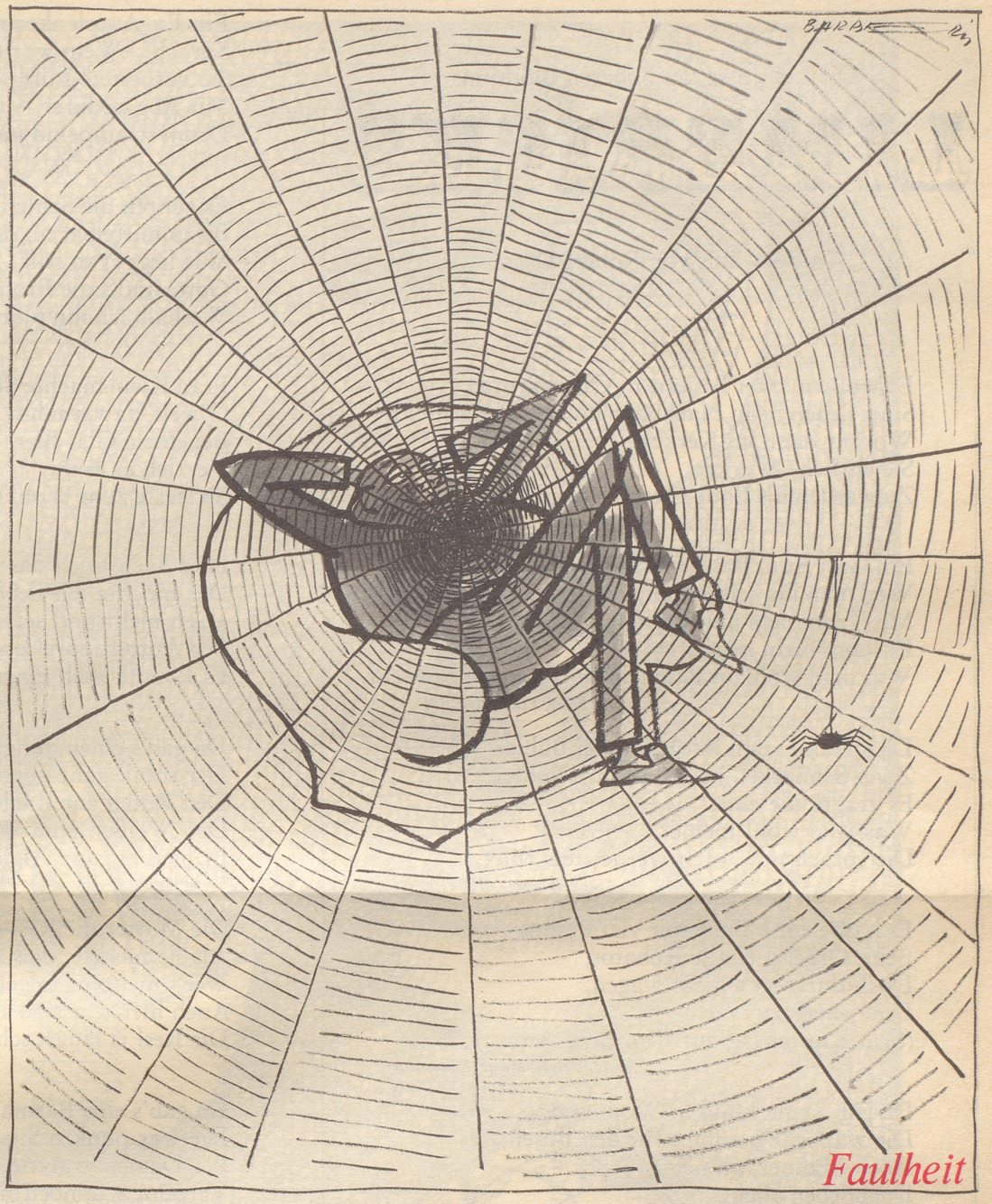
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichten von heute und dazumal

aufgeschrieben von Peter Dürrenmatt



Die Eile des Divisionärs

Im Kriegswinter 1941/42 befand sich die zweite Division im Berner Oberland, im Gebiet des Saanenlandes im Dienst. In der Kübelialp-Hütte fand ein Skikurs für Hochgebirgspatrouilleure statt. Der Kommandant des Kurses bekam eines Tages die Meldung, der Divisionär werde am nächsten Vormittag punkt 10 Uhr zur Inspektion auf der Kübelialp eintreffen. Der Kurskommandant, ein Hauptmann, der sich für das militärische Zeremoniell leicht und gerne begeistern ließ, arbeitete einen Plan für den würdigen Empfang des Divisionärs vor der Kübelialp-Hütte aus. Darin sah er vor, daß der technische Kursleiter, ein Wachtmeister, sich vor der Hütte, beim Treppenaufgang, postieren und den Kurs melden sollte, während er selbst, der Hauptmann, sich am Hütteneingang bereithalten würde.

Der Vormittag der Inspektion rückte heran. Der Wachtmeister und der Hauptmann bezogen ihre Posten, und siehe da, kurz vor 10 Uhr, erblickte man den Divisionär, gefolgt vom Adjutanten, wie er in langen und hastigen Schritten der Kübelialp-Hütte mehr zueilte als zustrebte. Das Tempo des hohen Herrn war ungewöhnlich: Kaum hatten die beiden Posten gefaßt, nahte er sich, und als der Wachtmeister eben Stellung angenommen, die Hand an die Mütze gelegt hatte und melden wollte, schoß der Divisionär mit den Worten an ihm vorbei: «Wachtmeister, wo ist die Toilette?» – womit er in der Hütte verschwand.

Einfache Kommandosprache

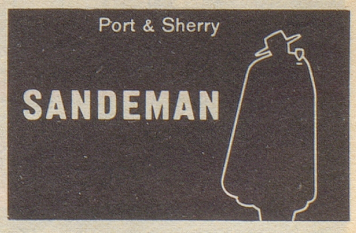
In der «guten alten Zeit» nach dem Ersten Weltkrieg kommandierte Oberst von E., Sproß eines alten bernischen Soldatengeschlechtes, das Oberaargauer Regiment. In der zweiten Woche eines Wiederholungskurses fanden Manöver statt. Oberst von E. bekam durch reitenden Boten vom Brigadier einen Angriffsbefehl, den er, umringt von seinen drei Bataillonskommandanten, entgegennahm. Der Oberst warf einen raschen und kurzen Blick auf den Brigadebefehl und befahl dann seinen drei Bataillonskommandanten: «Du Kari geisch rächts näbem Kilchturm verbi, du Fritz geisch links düre und du Hans blibsch bi mir als Resärve. Jetze aber los, und wenn das nit guet chunnt, söll mi dr Tüfel näh.»

Denkmäler in Bern

In der Stadt Bern gibt es eine Reihe von Denkmälern; sie haben dem Volkswitz immer Anlaß zu allerlei Spaß geboten. So befindet sich auf dem Helvetia-Platz das Erinnerungsmal an die Gründung der Internationalen Post- und Telegraphenunion. Die Mitte der plastischen Gruppe bildet eine sitzende Dame, die nach links und nach rechts ihre Hände ausgestreckt hat, wobei sich ihre Finger mit denjenigen schwebender Figuren berühren; es soll damit die weltumspannende Mission der elektrischen Uebermittlung angetönt werden. Die Berner haben diese Symbolik allerdings auf ihre eigene Art gedeutet, indem sie behaupteten, die Dame in der Mitte sei das Telephon- und Telegraphenfräulein, das mit ausgestreckten Händen die Gebühren einziehe.

Auf der kleinen Schanze sodann befindet sich das Weltpostdenkmal. Auf ihm ist der weltverbindende Auftrag der Post in der Weise symbolisiert, daß Genien eine große Weltkugel umschweben. Der populäre Kommentar zu dieser Darstellung lautete, es sei schade, daß man vergessen habe, eine Einrichtung anzubringen, durch die sich, nach Einwurf eines Frankenstückes, die Weltkugel zu drehen begänne.

Und schließlich kommen wir zum Hirschengraben, wo das Denkmal des Verteidigers von Murten, Adrians von Bubenberg, steht. Bubenberg, als gepanzerter Ritter, streckt seine rechte Hand vor. Das bedeute, sagen die Berner, «sövel höch Dräck». Und wenn sie hernach am Denkmal lesen: «Solange in uns noch eine Ader lebt, gibt keiner nach», so behaupten sie, der wirkliche Text müßte lauten: «Solange in uns noch eine Ader lebt, gibt keiner ab.»



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau